

Spangenberg Zeitung.

Wochenblatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
gegen Mittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
im Haus, einschließlich der Posten. „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Mann“, „Die Welt“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die
Spendenkasse und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Ge-
hälter wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Adr.: Zeitung.

Die Mäximeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Geldstücke; und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Mäximeter-
preis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis
9 Uhr Vormittags.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptredakteur und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 123

Donnerstag, den 11. Oktober 1934

27. Jahrgang.

Heimkehr des toten Königs

Einführung eines Regentschaftsrates in Belgrad — Thronbesteigung Peters II.

König Alexander ermordet

In Marseille niedergeschossen

Marseille, 10. Oktober.

Während der Fahrt nach Belgrad ist in Marseille ein schweres Attentat verübt worden, dem er zum Opfer gefallen ist. Als nach dem feierlichen Empfang der königlichen Zug gerade auf dem Boulevard angehalten war, aus dem Zuschauermenge mehrere Schüsse abgefeuert wurden, von denen drei den königlichen Gast schwer trafen. Der König wurde sofort in die Präklinik gebracht und von dort in ein Krankenhaus überführt. Hilfe war nicht mehr zu bringen. Der König erlag seinen Verletzungen. Auch der französische Außenminister Barthou wurde von einer Kugel getroffen. Nach einer Meldung der offiziellen französischen Havas-Agentur wurde der Attentäter, ein etwa 40-jähriger gutgekleideter Mann, von der Polizei niedergeschossen. Er wurde in einen Kessel geschüttet und gab noch Lebenszeichen von sich. Das Attentat ereignete sich genau um 17.10 Uhr französischer Zeit. Die Polizei hatte größte Mühe, die auf der Straße versammelte Zuschauermenge zurückzuhalten.

Auch Barthou tot!

Die Nachricht, daß sich die Verletzungen des französischen Außenministers Barthou als unbedeutend erweisen, hat sich als Täuschung herausgestellt. Wie Havas aus Marseille meldet, ist Außenminister Barthou um 17.40 Uhr den bei dem Anschlag erlittenen Verletzungen erlegen. Nach den Meldungen der Polizei müssen an der Durchsicht der Blutspur mindestens 100 Personen beteiligt gewesen sein.

Der Mörder ein Komitatzi?

Die Personalien des Attentäters sind inzwischen ermittelt worden. Der Paß des alsbald nach dem Attentat verstorbenen Mörders Petrus Kalemien wurde in Ordnung befunden. Die Polizei hat die Schußwunde geprüft und festgestellt, daß es sich um einen 20-jährigen automatischen Revolver neuester Konstruktion handelt. Insgesamt verfügte der Täter über ungefähr 100 Schußmunition und soll auch im Besitz einer Bombe gewesen sein.

Die Unternehmung der Leiche führte zu einer sehr in der Öffentlichkeit. Am linken Unterarm hatte Kalemien eine Tätowierung, die eine Krone von fünf bis sechs Zentimetern Durchmesser darstellte und von einem Totenkopf mit zwei gekreuzten Knochen umgeben war, und außerdem einige Buchstabenabkürzungen aufwies. Es handelt sich bei den Buchstabenabkürzungen um die Worte: Freiheit oder Tod! Ein jugoslawischer Journalist erklärte, daß diese Tätowierung das Zeichen der mazedonischen Komitatzi sei.

Die Opfer

Die Zahl der Todesopfer des Anschlages in Marseille schwankt bisher auf vier: König Alexander, Außenminister Barthou, der Polizeibeamte Galy und eine Frau. In Krankenhausbehandlung befinden sich acht Personen, darunter der französische General und Mitglied des Obersten Regiments Georges, der operiert wurde und dessen Befinden sich ernst ist, ferner drei Frauen, darunter ein Kinoproduzent, drei Franziskanerinnen und ein 14-jähriger Junge. Außerdem sind zwei weitere Verletzte in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung, und zwar ein Polizeinspektor, der einen Beinbruch davongetragen hat, und eine Witwe.

Bericht eines Augenzeugen

Oberst Viollet, der neben dem Wagen des Königs Alexander ritt, berichtet über den Verlauf des Anschlages folgendes:

Der Wagen, in dem sich König Alexander, Außenminister Barthou und General Georges befanden, war gerade in Höhe der Bäckerei, als ich bemerkte, wie ein Mann sich aus der Menge löste, an dem Polizeibeamten vorbeiging, der am linken Arm des königlichen Wagens hing. Ich gab meinem Pferd die Sporen, aber obwohl das Pferd sehr schnell voranging, konnte ich nicht verhindern, daß der Attentäter seinen Arm ausstreckte und mehrere Schüsse auf den König abgab. Ich erhob meinen Säbel und streifte mit zwei Schlägen den Mann zu Boden, während der Kraftwagenführer einige Schüsse auf ihn abgab. Der Mörder lag aber, obgleich er zu Boden lag, fort zu schreien. Seine Augen trafen zwei Polizeibeamte und eine Frau, die sich in der ersten Reihe der Zuschauer befanden.

Polizei und Garde mobile stürzten sich auf den Mörder und töteten ihn. Die Menge von dem Wagen ferngehalten. Der zu Boden gefallene Attentäter wurde aufgehoben, worauf die Menge auf ihn zu und ihn geschrien hätte, wenn die Polizei ihn nicht rechtzeitig beseitigt hätte.

In dem Krankenhaus, in das Außenminister Barthou eingeliefert worden war, nahm man zuerst an, daß die Verletzung Barthous nicht schwer sei. Es wurde sofort beschlossen, den linken Unterarm abzunehmen, der durch eine Kugel durchschossen war. Zunächst schien die Verletzung das Leben des Außenministers nicht zu bedrohen. Während die Chirurgen die Operation vornahmen, entstand eine Blutung. Eine Blutübertragung wurde notwendig. Sie wurde sofort beschlossen und vorgenommen, aber der Zustand des Außenministers wurde ständig schwächer, bis das Herz schließlich aufhörte zu arbeiten, und Barthou starb.

Deutschlands Beileid

Der Führer an die Königin von Südbanien.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Königin von Südbanien folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Tieferschüttert durch die Nachricht von dem schmerzhaften Attentat, dem Seine Majestät der König zum Opfer gefallen ist, bitte ich Eure Majestät, den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids entgegenzunehmen und der Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes versichert zu sein.“

(gez.) Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler.

Der Führer an Lebrun

An den Präsidenten der französischen Republik hat der Führer und Reichskanzler folgendes Beileidstelegramm geschickt:

„Soeben erreicht mich die Nachricht, daß der französische Minister des Auswärtigen, Herr Barthou, den Verletzungen erlegen ist, die er bei dem schmerzhaften Verbrechen in Marseille erlitten hatte. Euer Ezzellen spreche ich, zugleich im Namen des deutschen Volkes, die aufrichtig empfundene Anteilnahme aus.“

(gez.) Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler.

Alexanders Vermächtnis

Thronbesteigung Peters II. — Einführung eines Regentschaftsrates

Der Attentat in Marseille hat in Belgrad lähmendes Entsetzen hervorgerufen. Als die Unglücksbotschaft eintraf, brach die tieferschütterte Bevölkerung auf den Straßen zusammen, die Geschäfte schlossen ebenso wie alle Vergnügungsorte, und bald trugen die Häuser Trauerflor, während auf den öffentlichen Gebäuden die Fahnen auf halbmast gingen. Der jugoslawische Ministertrat trat sofort zusammen und legte die ganze Nacht hindurch, galt es doch, zahlreiche wichtige Fragen zu regeln, um ein Stöcken der Staatsarbeit zu vermeiden. Zunächst wurde eine Proklamation über die Thronbesteigung des jugoslawischen Peter II. veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

An das jugoslawische Volk!

Unser großer König Alexander I. fiel als Opfer eines mörderischen Anschlages am 9. Oktober um 4 Uhr nachmittags in Marseille. Durch seinen Tod befehlte der königliche Märtyrer das Werk des Friedens, um dessen willen er auch seine Krone in das verbündete Frankreich unternehmen hatte. Den Thron des königlichen Jugoslawien bestieg im Sinne des Artikels 36 der Verfassung sein ererbter Sohn, Seine Majestät Peter II. Die königliche Regierung, die Armee und die Flotte haben bereits den Treueeid auf Peter II. abgelegt. Die Regierung des königlichen Jugoslawien, welche gemäß Artikel 45 der Verfassung provisorisch die königliche Gewalt ausübt, hat die große Nationalversammlung zu gemeinsamer Sitzung für den 11. Oktober einberufen wegen Ablegung des Treueides. Durch seine letzten Worte, die der selige König Alexander noch ausgesprochen konnte, hat er in seinem unermesslichen Patriotismus dem jugoslawischen Volk ein heiliges Vermächtnis hinterlassen: „Beschützt Jugoslawien! Die königliche Regierung ruft das gesamte jugoslawische Volk auf, dieses heilige Vermächtnis treu und würdig zu erfüllen.“

Es folgen die Unterchriften des Ministerpräsidenten und sämtlicher Minister mit Ausnahme des in Frankreich weilenden Außenministers Festlich.

Des Königs politisches Testament

Im Laufe der Nacht wurden von dem Vater des ermordeten Königs und dem Onkel Peters II., dem Prinzen Paul, der Ministerpräsident, der Belgrader Polizeipräsident und der Kommandant der königlichen Garde in das königliche Schloss Debrinje berufen, wo ihnen der Prinz von dem Attentat Kunde gab und mitteilte, daß er dem Ministerpräsidenten das politische Testament des Königs zu übergeben habe. Prinz Paul übergab dem Ministerpräsidenten einen mit dem königlichen Wappen ge-

sigelten Umschlag, der einen eigenhändigen Brief des verstorbenen Königs enthielt.

Darin verordnete Alexander auf Grund des Artikels 42 der Verfassung aus freiem Willen und in der Überzeugung, damit am besten seinem Vaterland zu dienen, daß im Falle der Minderjährigkeit des Thronfolgers nach seinem Tode folgende Personen die Regentschaftsgewalt ausüben haben: 1. Prinz Paul Karaageorgewitsch, Dr. Radenko Stanfowitsch, Senator, und Dr. Joe Perowitsch, Banus von Vgram. Außerdem werden drei Stellvertreter ernannt. Da König Peter erst 11 Jahre alt ist und nach der Verfassung mit der Vollendung des 18. Lebensjahres volljährig wird, wird der Regentschaftsrat, der sofort sein Amt antrat, sieben Jahre tätig bleiben.

Der junge König, der seit einem Monat die Schule in Cobham bei London besucht, erhielt die Trauerbotschaft erst im Laufe des Mittwochs. Der am 6. September 1923 in Belgrad geborene älteste Sohn Alexanders bestieg offiziell am Donnerstag, den 11. Oktober, den Thron.

Überführung der Toten

Am Mittwochnachmittag wurde der Sarg des jugoslawischen Königs an Bord des Kreuzers „Dubrovnik“ gebracht. Präsident Lebrun hat der Überführung des Sarges des jugoslawischen Königs auf den Kreuzer beigewohnt. Abends ist der Staatspräsident mit der Königin von Südbanien in einem Sonderzug nach Paris abgereist. Die Leiche Barthous folgte mit einem zweiten Sonderzug, in dem die Vertreter des Außenministeriums Platz nahmen. 10 Minuten später. In Paris wird die Leiche Barthous im Ehrensaal des Quai d'Orsay aufgebahrt, der in eine Kapelle verwandelt worden ist. Der jugoslawische Kreuzer „Dubrovnik“ wird von zwei französischen Kreuzern und einer Torpedobootscharfzweierstille begleitet. Der Kriegsmarineminister Biétry geleitet an Bord eines der französischen Kreuzer die sterbliche Hülle König Alexanders heim, und wird in Belgrad zusammen mit dem Kriegsminister Marijko Pétain die französische Regierung bei den Beileidsgesandtschaften vertreten. Das Staatsbegräbnis für Louis Barthou ist auf Sonnabendvormittag festgelegt.

Kundgebungen gegen die Polizei

In Paris ist es zu Kundgebungen gegen die französische Polizei gekommen. Nach einer Zeitungsmeldung sammelten sich vor der Polizeidirektion Personen an, die feindselige Rufe ausstießen. Angehörige der äußersten Rechten sollen in lateinischen Viertel gegen den für die französische Polizei verantwortlichen Innenminister Sarraut demonstriert haben. Da man Sarraut auch für das Verlegen der Polizei im Fall Stavisky verantwortlich macht, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Ministerpräsident Doumergue bei der durch den Tod Barthous notwendigen Umbildung seines Kabinetts auf einen Personenwechsel im Innenministerium vorantreibt. Wie Havas meldet, waren in Marseille aus Anlaß der Entführung König Alexanders von Südbanien 1200 Polizeibeamte, 191 Kriminalbeamte, 120 Gendarmen, 48 Mitglieder der Garde mobile sowie aktive Soldaten zu Abwehrzwecken aufgebots worden. Als ein Polizeibeamter gewarnt wurde, daß ein Mann zum Wagen des jugoslawischen Königs vordringen wollte, stürzte er sich sofort auf ihn. Der Mörder richtete jedoch sofort die Schußwaffe auf den Beamten, schoß ihn nieder und konnte so bis zum Wagen des Königs gelangen.

Anteilnahme der ganzen Welt

Beileidskundgebungen der Regierungen.

Die Schiffe von Marseille finden in der ganzen Welt lautes Echo. In allen Hauptstädten verbreitete sich die Schreckensstunde mit Wideselle und bildete sofort Gegenstand eingehender Erörterungen der führenden politischen Kreise. Man ist sich allgemein der großen politischen Bedeutung des Marceller Anschlages bewußt, weiß aber auch darauf hin, daß es sich offenbar um einen Racheakt aus innerpolitischen Beweggründen handelt, was zweifellos die außenpolitischen Auswirkungen des Anschlages mildern müßte. Sämtliche Regierungsoberhäupter haben sowohl der Königin-Witwe von Jugoslawien und der Belgrader Regierung als auch dem Oberhaupt der französischen Republik ihr tiefempfundenes Beileid ausgesprochen. In Berlin wurden die Fahnen des Reiches auf den Gebäuden der Präsidialkanzlei, der Reichskanzlei, des Auswärtigen Amtes auf halbmast gesetzt. Die europäischen Königshäuser haben Hoftrauer angeordnet.

Am Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen beauftragte der Chef des Protokolls, General Graf von Bassewitz, in die königlich jugoslawische Gesandtschaft und in die französische Botschaft und sprach zugleich auch im Namen der Reichsregierung das Beileid aus. Staatssekretär Körner hat dem jugoslawischen Botschafter und dem französischen Botschafter Beluche abgeteilt, um die Anteilnahme des preussischen Ministerpräsidenten Göring zum Ausdruck zu bringen.

Eröffnung des Winterhilfswerks 1934/35

Nationale Solidarität

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk 1934/35

Der neue große Kampf gegen Hunger und Kälte, das Winterhilfswerk 1934/35, wurde durch den Führer mit einer großen Kundgebung im Reichstagsgebäude der Berliner Krolloper eröffnet.

Staatssekretär Junt

eröffnete die Arbeitstagung des Reichsbeirats für das Winterhilfswerk mit einer Ansprache. Er hob hervor, daß die Vorbereitungen für den umfassenden Kampf zur Überwindung der Winternot so weit abgeschlossen sind, daß zugleich mit dieser Rundgebung hier in allen deutschen Gauen die Arbeit des Winterhilfswerkes schlagartig einleitet. Alle Mähte in dieser Stunde von dem einen Gedanken beherrscht werden, daß auch das heute beginnende Werk der Hilfe und Menschenliebe ein voller Erfolg werden wird. Sodann sprach

Reichsminister Dr. Goebbels

Der Minister führte u. a. aus: Mit Recht ist das Winterhilfswerk 1933/34 die größte soziale Tat des Nationalsozialismus genannt worden. Am ersten Jahre ihrer Macht ergreifend hat die nationalsozialistische Bewegung damit einen sichtbaren Beweis ihrer sozialistischen Gesinnung vor aller Welt abgelegt, der über Theorien und fruchtlose Debatten hinweg zur rettenden Tat führte.

Fast 17 Millionen Menschen haben in den grauen und kalten Monaten des vergangenen Winters die gegenseitigen Ausrichtungen dieses Werkes sozialer Hilfsbereitschaft an eigenen Leibe mit Dankbarkeit zu verzeichnen bekommen. Die ganze Nation hat es zu ihrer Sache gemacht und sich ihm mit einer Leidenschaft und einem Idealismus ohne gleichen hingegeben. Das Wort, das der Führer bei Eröffnung des vorjährigen Winterhilfswerkes prägte, ist damit wahr gemacht worden: Wir haben an die Stelle einer internationalen Verbrüderungssituation den im praktischen Leben und Handeln erachteten Begriff der „nationalen Solidarität“ gesetzt.

Sache des ganzen Volkes

Wir haben in den Dienst des vergangenen Winterhilfswerkes die modernsten Mittel sozialer Propaganda gestellt. Denn es sollte nicht eine Angelegenheit sozialer Mitleidigkeit oder gesellschaftlich-gebundener Barmherzigkeit, es mußte Sache des ganzen Volkes sein, das sich in einer edlen Tat wahrer und wirtschaftsgewordener Volksgemeinschaft zusammenfand.

34 Gauen, 1000 Kreise und über 20 000 Ortsgruppen und Stützpunkte der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrtsbewegung bildeten die Grundpfeiler der Winterhilfswerkorganisation. Zur Bewältigung der praktischen Arbeiten stellten sich 1 1/2 Millionen freiwilliger Mitarbeiter und Helfer zur Verfügung. Die Zahl der unterstützten Hilfsbedürftigen einschließlich der Familienangehörigen betrug im Winterhilfswerk 1933/34 16 617 681 Menschen, das sind rund 253 Unterfützte auf einen Tausendfall der Bevölkerung.

Folgende Zahlen mögen die einzigartigen Leistungen des vergangenen Winterhilfswerkes bezeugen:

Das Gesamtaufkommen an Geld und Sachwerten betrug 358 136 040,71 RM. Davon allein an Geldspenden 184 272 307,57 RM. Der Gesamtgebrauchswert der an die Hilfsbedürftigen verteilten Sachspenden betrug 346 586 226 RM. Die Gesamtaufkosten im Winterhilfswerk beliefen sich dagegen nur auf 3 414 129,74 RM, das ist also 0,95 Prozent seiner Gesamtleistung.

Ein Barbestand in Höhe von 8 135 684,97 RM wurde als Vortag für das Winterhilfswerk 1934/35 übernommen. Die wichtigste Aufgabe des Winterhilfswerkes bestand in der Sicherstellung der Ernährungs- und Wärmehilfe:

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Lebensmittel betrug: 126 111 649 RM.

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Brennstoffe betrug: 84 407 544 RM.

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Kleidungsstücke betrug: 78 175 843 RM, davon allein für 4 391 975 RM Strick- und Wollwaren. Aus dieser großen Menge der verschiedenartigen Spenden, die im Winterhilfswerk 1933/34 zur Verteilung gelangten, seien noch genannt: 1 657 730 Paar Schuhe, 2 651 673 Stück Eier, 5 969 106 Liter Milch, 6 526 600 Pfund Zucker, 12 333 960 Brote, 15 043 634 Zentner Kartoffeln.

Diese Menge Kartoffeln in Säcken der Länge nach aneinandergelegt ergibt eine Straße, zu deren Bewältigung der Schienenstrecke mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern 6 Tage und 6 Stunden gebraucht würde. Die Leistungen der Reichsbahn durch die kraftfreie Beförderung der Spenden verdienen besondere Anerkennung. Allein die zur Ausgabe gelangten 52 903 070 Zentner Rohlen würden 6 570 Eisenbahnzüge mit je 40 10-Tonnen-Waggons beanspruchen.

Neben der eigentlichen Aufgabe des Winterhilfswerkes, die Hilfsbedürftigen zu betreuen, hat es gleichzeitig auch zur Belebung der Wirtschaft und zur Behebung der Arbeitslosigkeit in weitem Umfange beigetragen.

Jeder Volksgenosse muß helfen

Das Winterhilfswerk 1934/35, das wir heute eröffnen, soll in seinen Grundgedanken von denselben Gedanken getragen sein wie das vergangene. Es ist für mich eine besondere Ehre und Freude, vom Führer wiederum mit der Einleitung und Verwirklichung dieses großen sozialen Werkes betraut worden zu sein. Ich brauche dabei nicht besonders zu betonen, daß ich es für meine besondere Pflicht halte, meine ganze Kraft und Arbeit in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen und nichts unterläßt zu lassen, um mit Hilfe des ganzen Volkes den Erfolg des vergangenen Jahres noch zu übertreffen. Ebenso klar aber bin ich mir darüber, daß das Werk nur gelingen kann, wenn jeder im Volke mitwirkt.

Die Organisation allein vermag kein Wunder zu schaffen. Das Wunder, es mag noch so unmöglich erscheinen, liegt im Idealismus und in der leidenschaftlichen Hingabe der ganzen Nation begründet. Mit ihrer Hilfe wollen wir aufrecht und stolzen Sinnes der Not entgegenzutreten in der Überzeugung, daß es uns gelingen wird, sie niederzuzwingen, wenn wir entschlossen sind, uns nicht von ihr niederzwingen zu lassen.

Die Unterstützung des Winterhilfswerkes ist eine zynfällige. Sie entbehrt weder den Staat noch die Behörden ihrer sonstigen Pflichten. In ihr soll nationalsozialistische Gesinnung zum Durchbruch kommen, die sich zum Ziel gesetzt hat, mehr zu tun, als gemeinlich als notwendig erachtet wird. Sie soll deshalb auch nationalsozialistische Gesinnung erzeugen. Durch sie zeigt der nationalsozialistische Staat, daß es ihm Ernst ist mit seinem Programm und et auch die Entschlossenheit aufbringt, dieses Programm zu verwirklichen.

Geldsammlungen und Sachspenden

Hilfsbedürftige im Sinne des Winterhilfswerkes sind diejenigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten. Die Grundlage der Geldsammlungen im Winterhilfswerk 1934/35 bilden die monatlichen Eintopf sammlungen und die ebenfalls monatlich einbeitraglich für das gesamte Reichsgebiet durchzuführenden Straßensammlungen durch Verkauf von Plaketten und Abzeichen. Neben diesen Sammlungen wird sich das Winterhilfswerk hauptsächlich aus freiwillig geleisteten Lohn- und Gehaltsabzügen finanzieren. Weitere Geldspenden werden durch Industrie, Wirtschaft und Gewerbebetriebe, durch freie Berufe sowie durch Postämter, Bank- und Girokontenabbuchungen aufgebracht.

Grundlage der Sachspenden ist wie im vorigen Jahre die Leistung der deutschen Landwirtschaft. Diese Sammlung wird im heutigen Winterhilfswerk durch den Reichsbrand selbst durchgeführt, weitere Spenden an Lebensmitteln durch Pfundsammlungen und Sammlungen der Firmen der Nahrungsmittelindustrie aufgebracht.

Keiner darf hungern und frieren

Neben der materiellen Unterstützung durch das Winterhilfswerk wird in den kommenden Monaten vor allem der ideellen Bekämpfung der Hilfsbedürftigen ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Wir verlangen von niemandem zu tun, was wir selbst nicht zu tun bereit wären. Mit Recht aber müssen wir erwarten, daß die Gesamtheit des Volkes uns Gefolgschaft leistet, wenn wir den Verarmten der Armen helfend zur Seite treten und ihnen durch die Tat beweisen, daß der Begriff der Volksgemeinschaft keine leere Redensart ist. Gewiß ist durch viele Sammlungen der Opferinn aller Volksgenossen auf eine harte Probe gestellt worden. Jergendwoher aber muß ja auch die Regierung ihr Geld nehmen, das auch sie nicht zaubern kann. Aber stehen denn den gebrauchten Opfern nicht wahrhaft grandiose Leistungen gegenüber?

Auch wir können nur das geben, was wir empfangen. Auf Wunder zu warten, ist Sache der Toren. Für Männer aber genügt es sich, anzufassen und zu handeln und damit Wunder zu vollbringen. Wir jedenfalls haben nicht die Absicht, uns durch das Geknechte unvolger Bessersüßler in unseren Zielsetzungen irgendwie beirren zu lassen. Wir gehen nicht vom Volke weg. Das Volk soll wissen, daß wir bei ihm stehen und seine Sache zu der unseren machen. Allerdings hat das Volk auch dann das Recht, von uns zu verlangen, daß jedes gebrauchte Opfer ihm allein zugute kommt. Es sei deshalb auch diesmal wiederum betont, daß die Regierung entschlossen ist, wo auch immer sich nur ein korruptiver Anlaß zeigen sollte, und sei er aus Fahrlässigkeit entstanden, mit harten und drakonischen Strafen zuzugreifen. Das Winterhilfswerk 1934/35 wird vom selben Geiste des Idealismus und der Opferbereitschaft erfüllt sein wie im vergangenen Jahre. Wiederum sind alle aufgerufen, dabei mitzuhelfen, und niemand darf fehlen unter uns. Dem Volke wollen wir Vorbild sein und der Welt ein Beispiel geben. Die Parole lautet wie vor einem Jahre: „Keiner darf hungern und frieren“

Adolf Hitler,

der Reichsführer und Führer, hielt sodann folgende Rede: Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Inmitten einer der schwersten Wirtschaftskrisen hat der Nationalsozialismus die politische Macht übernommen. Sollte der Eintritt einer Katastrophe von kaum ausdenkbarem Umfange vermeiden werden, müßten die Abwehrmaßnahmen augenblicklich einleiten. Es waren schnellste Entschlüsse zu treffen und auszuführen. Den Kampf, den wir nach der Regierungsübernahme sofort gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen haben, haben wir entschlossen ein Jahr lang durchgeführt. Er ist ihnen bekannt. Von Monat zu Monat steigerten sich die Erfolge. Allein trotz der Gewissheit, dieser größten Gefahr Herr zu werden, erlaube das allgemeine Elend nicht, sich ausschließlich mit dieser Lösung für die Zukunft zutreiben zu geben. Die Verdrängung, das deutsche Volk wieder in Arbeit und Brot zu bringen, kann für viele eine Hoffnung sein, für manchen aber ist ihre zukünftige Verwirklichung kein Trost für den Augenblick, der in seinem Elend und Unlud nach sofortiger Hilfe schreit. So haben wir deshalb ganz unabhängig von unserem Kampf der Rettung der einzelnen deutschen Berufs- und Lebensstände durch die Arbeitsbeschaffung den Entschluß gefaßt, zur Überwindung der drückendsten Not und ihrer Sorgen eine besondere Hilfsaktion größten Umfangs ins Leben zu rufen. Das vom Parteigenossen Dr. Goebbels organisierte Winterhilfswerk ist eine der monumentalsten Leistungen des nationalsozialistischen Regiments.

Die Absicht war, durch einen eindringlichen Appell an die Hilfsbereitschaft der deutschen Volksgenossen, die das Glück vor dem Vergessen bewahrt hat, jenen zu helfen, die dem schlimmsten Unglück ausgeliefert sind. Denn, wenn schon in normalen Zeiten stets ein Teil der Not unverwundbar sein wird, so ist durch die grausamen Verhältnisse der letzten Jahre diese Not Millionen von Deutschen als Verhängnis angestrichen, für das es höchstens durch frühere mangelnde Einsicht in politische Dinge und Notwendigkeiten indirekt, keinesfalls aber wirtschaftlich direkt verantwortlich gemacht werden können. Sie sind die Leidtragenden eines politischen Wahnsinns, der unser Volk aus wirtschaftlich am meisten geschlagen hat. Besonders tragisch wird diese Not, weil sie nicht mehr auf einzelne Menschen sondern auf ganze große und geschlossene Siedlungsgebiete erstreckt. Was uns Deutschen seit einem Jahrhundert nur mehr in Berichten aus fremden Ländern gemeldet wurde, erleben wir nun in der eigenen Heimat: Ganze Teile des Reiches dem Hunger und Elend ausgeliefert, ohne daß im Augenblick eine wirtschaftlich wirksame Abwehr gefunden werden konnte!

Wie groß dieses Elend ist, wissen viele Deutsche auch heute nicht. Und leider sind es besonders die Mitbürger unserer aufstrebenden Volksgemeinschaften, die kaum je einen Einblick erhalten in die Armut und in die Entbehrungen, von denen unzählige unserer Volksgenossen heimgelehrt sind.

Seit der Friedensverträge von Versailles auf unserem Volke lastet, hat aber das trostlose Elend bei zahlreichen Menschen endlich der Verzweiflung Platz gemacht. Und hier haben wir einen Maßstab, der uns die Größe dieses Jammers in erschrecklichen Ziffern bezeugt. Die Hälfte dieses Jahres beläuft sich die Zahl derjenigen, die jährlich in 20 000 Verzagtheit keinen anderen Ausweg aus dem Elend dieses irdischen Jammers gefunden haben als den durch Selbstmord. Die unverantwortlichen jüdischen Literaten dieses Zeitalters aber waren niederträchtig genug, dies als „Freitod“ zu bezeichnen. Wie viele aber würden wohl von diesen 20 000 Jähr für Jahr aus freiem Willen gestorben sein, wenn sie nicht die bitterste Not dazu gezwungen hätte? Es sind keine leichten Entschlüsse, die die Menschen den Tod wählen lassen. Unsere oberen Zehntausend haben wohl keine blasse Vorstellung davon, wieviel Trauer und Jammer notwendig sind, um in einer Mutter erst den Entschluß zu wecken und dann zur Ausführung reifen zu lassen, sich selbst und den Kindern das weitere Leben auf dieser trostlosen Welt zu eripieren!

Und das alles aber sind Volksgenossen und wahrhaftiger Gott nicht die Idioten. Denn wer wollte sich wundern, wenn sie, ehe der Entschluß zu dieser bittersten Entscheidung kam, den leidlichen Weg zum Verbrechen gewählt hätten?

Nein, die Nation hat eine Pflicht, sich, soweit es irgend möglich ist, diesem Elend entgegenzusetzen. Sie hat die Pflicht, durch gemeinsame Opfer den unglücklichen Opfern unserer Not zu helfen. Die Nation hat dabei zu wissen, daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die eben ein Teil unseres Ganzen sind wie diejenigen, die das Glück besser gebettet hat.

Die Verpflichtung der Bessergestellten

Jahrelang hat man besonders in unseren bürgerlichen Kreisen das Dichtwort von dem „einigen Volk von Brüdern“ zu einer faulen Phrase heruntergewürdigt. Denn nicht durch Vereinsdosen kann diese Einsicht bewiesen werden, sondern sie muß erährt werden durch die Tat. Die primotivste Tat aber zur Verwirklichung dieser brüderlichen Einsicht besteht darin, daß man den Brüdern und Volksgenossen hilft, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihrer Not Herr zu werden.

So wie es im einzelnen selbstverständlich ist, daß Kinder ihren Eltern und nicht mehr arbeitsfähigen Eltern zu helfen haben, so muß die Nation im gesamten denen beistehen, die aus eigener Kraft einfach nicht mehr in der Lage sind, sich dem Schicksal der Verdrängung zu entziehen.

Und hier haben besonders die oberen Zehntausend und die breiten bessergestellten Massen eines Volkes eine hohe Verpflichtung. Und ich möchte daher an dieser Stelle es sehr offen aussprechen, daß das Winterhilfswerk gerade mit denen rechnet, die leichter als das breite Volk selbst in der Lage sind, ein Opfer zu bringen. Und ich sage hier ausdrücklich „Opfer“, denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögendes und in hohem Einkommen stehender Mann daselbst gibt wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in genügendem Umfang Verdienender. Ich halte im Gegenteil dafür, daß jeder einzelne in seinem Rahmen, aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fühlbar wird. Ich spreche die starke Hoffnung aus, daß sich in diesem Jahre das nicht mehr wiederholt, was wir im vergangenen in einer Reihe von Städten feststellen konnten, daß nämlich ärmere Viertel mehr an Opfer mobilisierten als die wirtschaftlich besser gelagerten. Ich bin dafür, daß wir in solchen Fällen in Zukunft diese beachtende Tatsache der Nation ganz offen zum Bewußtsein bringen.

Ich glaube, daß gerade diejenigen, die im wirtschaftlichen Leben erfolgreich stehen, in jeder Sekunde daran denken sollen, daß nur durch die Arbeit und Opfer der Gesamtheit auch ihrer eigenen Empörung ermöglicht wurde. Denn die deutsche Arbeitskraft wird nicht gelagert durch einzelne und ihren Einlag sondern durch die mobilisierte Kraft der gesamten deutschen Nation. Und vor allem aber auch durch die finanziellen Opfer des ganzen deutschen Volkes. Jeder Industrielle, dessen Fabrik heute läuft und morgen laufen wird, mag daran denken, daß es nicht allein seine Fähigkeit ist, die dieses Wunder zustande gebracht hat, sondern viel mehr noch die Willenskonzentration, die die nationalsozialistische Bewegung im deutschen Volk hervorgerufen hat, und die materiellen Mittel, die die ganze deutsche Nation diesem Willensausdruck zur Verfügung stellt!

Es hat daher besonders der Reichtum nicht nur höhere Genußmöglichkeit sondern vor allem auch höhere Pflichten. Die Auffassung, daß die Verwendung eines Vermögens in jedem Umfange nur Privatangelegenheit des einzelnen sei, muß im nationalsozialistischen Staat so mehr eine Korrektur erfahren, als ohne die Mitwirkung der Gesamtheit kein einzelner sich eines solchen Vorzuges heute erfreuen könnte.

Wenn ich mich an diese mittleren und bessergestellten Kreise besonders wende, dann geschieht es, weil ich von den beiden Massen unseres Volkes in Stadt und Land die Opferwilligkeit an sich genügend kenne und weiß, daß sie, die so oft unter dem Fluch der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Elends schon selbst gelitten haben, das bezügliche Verständnis aufbringen für ihre auch heute noch unglücklichen Volksgenossen. Ich glaube aber, daß es dabei notwendig ist, besonders auf dieses hinzuweisen:

Sieg der politischen Vernunft

Wir haben heute auch in Deutschland ein weit ausgebautes Verdrängungswesen. Gegen Brand- und Wasserschäden, gegen Diebstahl und Einbruch, gegen Jagdschlag und Dürre, gegen Krankheiten und Tod verdrängen sich die Menschen und geben dafür Milliarden-Beträge aus. Wehe dem Volk aber, das vergißt, daß das höchste Gut, das es verlieren sollte, die seine politische Vernunft ist. Diese politische Vernunft, die in der Volksgemeinschaft ihren gelindesten Ausdruck findet. Das deutsche Volk kann heute glücklich sein, daß es zu dieser Vernunft wieder zurückgefunden hat.

Es muß aber jeder wissen, wie ungeheuer der Nutzen für alle ist, der aus dieser gefunden politischen Entwicklung kam. Vielleicht erfüllt es Ihnen, meine Volksgenossen, nur

Gottverlei auf Seite 4

Aus der Heimat

Sonnabend, den 11. Oktober 1934.

Der Führer zu Euch sprechen! Zur Eröffnung des Winterhilfswerkes sprach am Dienstag der Reichsführer Adolf Hitler in dem überfüllten Reichstagsgebäude vor dem Reichstag zum deutschen Volke. Die Rede wurde von allen deutschen Sendern übertragen. Die Rede war eine, die die deutsche Nation in sich selbst, von derselben Kenntnis zu geben, liefern wird. Die Spangenberg Zeitung mit dem Wortlaut der Rede an alle Haushaltungen. Legt niemand die Rede beiseite, ohne die Worte des Führers in sich aufzunehmen zu haben. Jeder deutsche Volksgenosse muß wissen, daß uns die Unterstützung des Winterhilfswerkes nationaler Pflicht geworden ist.

Winterhilfswerk. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß hilfsbedürftige Personen, die das kommende Winterhilfswerk in Anspruch nehmen, sich in bekanntem Umfang im Geschäftslokal der Reichsdruckerei 5, Munster zu den bekanntgegebenen Zeiten eine Eingangsbescheinigung ihrer Anträge melden müssen. Die Bescheinigung sind einzubringen und genaue Angaben zu machen. Die Bescheinigung, die die Angaben werden von einer Kommission geprüft.

Die Eintopfgerichte - Sonntage im Winter. Im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35 sind folgende Sonntage als Eintopfsonntage bestimmt worden: 14. Okt. 34, 18. Okt. 34, 16. Dez. 34, 13. Jan. 35, 17. Febr. 35, und 18. März 1935.

Kirmesmarkt in Spangenberg. Für die Spangenberg Kirmes, die in diesem Jahre am 17. Oktober beginnt, sind die Vorbereitungen bereits begonnen. Die Kirmes beginnt mit einem Viehmarkt am Vormittag, bei dem hoffentlich ein recht reger Auftrieb zu verzeichnen ist. Der Bauer sollte ein Interesse daran haben, diese Eingangsbescheinigung zu unterfüttern. Während des ganzen Tages ist auf dem Marktplatz das übliche Jahrmakttreiben. Am Abend wieder das Musikorchester und der historische Tanz. Am 18. Oktober, Freitag, in der Gemeindehalle von der Stadtverwaltung die Einladung ergangen, an der Kirmesfeier teilzunehmen. Wir wollen hoffen und wünschen, daß sie dieser Einladung recht zahlreich Folge leisten.

Großflugtag. Die hiesige Segelfliegergruppe ist am 28. Oktober mit den Vorbereitungen für einen Großflugtag im Spangenberg Gebiet beschäftigt. Voraussetztlich wird der Flug am 28. Oktober abgehalten. An diesem Tage werden die Motorflugzeuge erscheinen und gemeinsam mit den Segelfliegern Kunstflüge ausführen. Auch ist ein Fallschirmabstieg aus einem Motorflugzeug vorgesehen. Ueber die endgültige Ausgestaltung werden wir noch berichten.

HJ- und SA-Aufmarsch. Der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher, wird am 28. Oktober in Kassel anwesend sein, um zu der HJ- und dem SA-Bezirks 14 zu sprechen. Dem Aufmarsch auf der Kirmesfeier geht eine Führerbesprechung, an dem alle Führer vom Ortsgruppenleiter bis zum Führer der HJ- und SA-Gruppen, voraus. Außerdem wird Gauleiter Weirich eine Ansprache halten. Vom Spangenberg Jungvolk sind am 28. Oktober ca. 30 Teilnehmer nach Kassel gefahren, um am 29. Oktober in Spangenberg etwa 200.

Kasseler wird neu verpackt. Nachdem der Vertrag mit dem hiesigen Kasselerwirt abgeschlossen, hat die Stadtverwaltung eine Neuanschreibung

vorgenommen und den Verpachtungstermin auf den 29. Oktober festgelegt. Wie wir weiter hören, wird der jetzige Pächter Löber Spangenberg verlassen und nach Kassel übersiedeln um dort sein neu erworbenes Hotel in Betrieb zu nehmen.

Kirmesfeier in Spangenberg

Der diesjährige Herbstmarkt, verbunden mit der althergebrachten Kirmes, findet

Mittwoch den 17. Oktober

Stall. Neben dem Jahrmakttreiben usw. spielen sich ab
10 Uhr: Großer Viehmarkt Auftrieb 9 Uhr
14 Uhr: Konzert auf dem Marktplatz
15 Uhr: Kirmesumzug
16-4 Uhr: Tanz in 3 Sälen

Landbevölkerung, wir waren am Erntedanktag bei Euch, nun feiert mit uns die Kirmes in Spangenberg.

Der Gau Kurhessen der Deutschen Arbeitsfront voran! Es ist der Wille der Deutschen Arbeitsfront, daß alle ihre Mitglieder die Gewißheit haben sollen, daß sie sich in allen Zeiten, in den verschiedensten Wechselfällen des Lebens, als zu einer großen Gemeinschaft gehörig betrachten können, die immer dafür sorgt, daß in schweren Zeiten, die jedes Volk und auch das unsere durchleben muß, kein Mitglied ohne wirksamen Schutz und bleibende Hilfe ist. Um diesen Willen in die Tat umzusetzen, hat die Deutsche Arbeitsfront ein einheitliches Unterhaltungs-



Erwerbt DIE OPFERNADEL DES WINTER-HILFS-WERKES

wesen eingerichtet und hat die Beitragszahlungen an die früheren Gewerkschaften zu Gunsten der Arbeiterschaft anerkannt, obwohl sie wußte, daß diese Gelder ein Kampf und Terror gegen die nationalsozialistische Bewegung finanzierten. Die Deutsche Arbeitsfront hat damit ihre hohe, edle Auffassung des deutschen Sozialismus kundgetan. Damit aber nicht genug, ist die DAF stetig bestrebt, den noch leidenden und hilfsbedürftigen Volksgenossen zu helfen, wo sie nur kann. Daß sich auch jetzt im zähen Aufbaufeld der Deutschen Arbeitsfront bisweilen Härten nicht vermeiden lassen, wird jeder verstehen, der mit offenen Augen die furchtbare, beispiellose und verantwortungslos über- und Mißwirtschaft der früheren Gewerkschaften mitangehen hat. So wie die ganze deutsche Nation noch an den schlimmen Folgen von 15 Jahren marxistischer „Regierungstätigkeit“ zu leiden hat, so bleibt natürlich auch die Deutsche Arbeitsfront davon nicht verschont. So manchmal muß jetzt noch irgendein Unterhaltungsbeitrag eines Volksgenossen aus irgendwelchen Gründen abgelehnt werden. Um nun aber diesen Volksgenossen, deren Anträge abgelehnt wurden, auch weiterhin zur Seite zu stehen, hat die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Kurhessen die Einrichtung von Sprechstunden des Amtes für Selbsthilfe im ganzen Gau angeordnet. In diesen Sprechstunden, die von dem Gaureferenten des Amtes für Selbsthilfe der DAF, Kurhessen, sowie einem Vertreter der Rechtsberatungsstelle abgehalten werden, ist jedem Mitglied der DAF Gelegenheit gegeben, sich Rat und Hilfe zu holen. Diejenigen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront also, deren Unterhaltungsbeiträge abgelehnt wurden, können nun dem Gaureferenten des Amtes für Selbsthilfe selbst ihre Angelegenheiten vorbringen, der sich dann für sie bei den örtlichen Behörden oder den zuständigen Organisationen verwenden wird. Die Sprechstunden werden am 8. und 22. eines jeden Monats in Melungen von 12-13 Uhr abgehalten werden. Es wird noch einmal betont, daß diese Sprechstunden für diejenigen Mitglieder der DAF, sind, deren Anträge auf Unterhaltungsbeitrag abgelehnt wurden. Die Sprechstunden der Rechtsberatungsstellen werden von dieser Anordnung nicht berührt.

Der Kampf des öffentlichen Bettelns. Neuerdings ist wieder über eine erhebliche Zunahme des Bettelns zu klagen. Das ist um so mehr zu bedauern, als, wie im Vorjahr, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes nur dann zu einem vollen Erfolge führen kann, wenn die zur Umwandlung der Notlage deutscher Volksgenossen freiwillig zur Verfügung gestellten Mittel nach einheitlichen Gesichtspunkten zur Verwendung kommen. Der preussische Minister des Innern weist deshalb erneut auf die Durchführung der vorjährigen Bestimmungen hin.

Bereinstolender

Chorverein „Lied-Fränzchen“
Donnerstagabend pünktlich 8.30 Uhr Gesangsstunde.

Kleinfalter-Schützenverein.
Sonntag Vormittag 8.30 Uhr Schießen.

Turnverein Froher Mut
Alle Sportler u. Spieler versammeln sich Sonnabendabend 8.30 Uhr im Vereinslokal zu einer Besprechung betr. Handballspiel.

Schwarzes Brett der Partei.

NS-Frauenchaft
am Freitag, den 12. fällt aus. Die Bezirksleiterin.

„Und über die Schuld der Mutter werden Sie schweigen, Frau von Tolmen, nicht wahr? Wir wollen das arme Herz nicht noch mehr beunruhigen.“

„Ich schweige!“

„Und ich will dafür sorgen, daß die alte Schuld geklärt wird, so gut es noch möglich ist. Die größte Sühne leistete Frau Boulot durch ihren Tod!“

„Sie wurde ermordet?“

„Ja!“

„Wer ist der Täter?“

„Das weiß man noch nicht.“

„Der Führer von Batumir läßt sie jagen seit Jahren, das ist mir bekannt. Er hat ihren Aufenthalt festgestellt, von ihm erfuhr ich auch, was in Indien geschah.“

„Tom flucht. Der Mord zeigt sich ihm plötzlich in einer anderen Bedeutung, eine neue Möglichkeit taucht auf.“

„Darf ich jetzt Ariane rufen?“

„Ja!“ sagt die vornehme alte Frau mit leuchtenden Augen und bebender Stimme.

Wenige Augenblicke später liegt Ariane weinend in den Armen der Großmutter, die sie mit mütterlicher Gebärde umfängt. Tom verläßt leise, mit Tränen in den Augen, das Zimmer.

Er wartet draußen, bis sich die Tür wieder öffnet und Frau von Tolmen erscheint.

„Kommen Sie, Mutter! Halten Sie Ariane! Sie hat mir erzählt, was für ein guter Freund Sie ihr waren. Ich möchte, daß Sie auch mir alten Frau ein wenig zugetan sind.“

„Frau von Tolmen!“ spricht der junge Mann bewegt, ich bin es. Sie haben sich überwunden... und werden Ariane eine gute Mutter sein.“

Zwei Tage später setzte man den Leichnam des unglücklichen Vaters von Tolmen in die Heimatstadt zu ewigen Ruhe.

Seine alte Mutter lag einige Tage krank darnieder. Ariane pflegte sie hingebungsvoll.

Tom hatte telefonisch mit Oberst Wilms gesprochen. Es war ein teures Gespräch, aber er fand es für nötig. Er bat den Polizeibehörden, nichts in der Edelfestung zu unternehmen, alles habe sich aufgeklärt. Wilms versprach es ihm. Der Anruf kam gerade noch zur rechten Zeit. Am nächsten Tage wären die Photos in alle Welt gegangen. Tom besuchte den neuen Besitzer des von Tolmenischen Palais, ein hoher Beamter des Haager Schiedsgerichts, namens Alphonse Durant.

(Fortsetzung folgt.)

Wolfgang Markens:

Die Rätel von Torsten

VERLEGER-RECHTSCHUTZ-VERLAG Oskar Meister, WERDAU (24. Fortsetzung.)

„Dah? Ist's denn so, dieser tiefe Abscheu in meiner Seele? Ich bin für Offenheit... wir von Tolmen sind ein altes, ehrliches Geschlecht. Ich... will Ihnen nur die Wahrheit verraten: Meines Sohnes Frau - eine gewöhnliche Waise, Jenny Waise, war die Tochter eines kleinen Redners in Marielle, der längst tot ist. Die ganze Familie ist heruntergekommen. Diese Jenny war Zängerin in einem verfallenen Varieté. Ein Schiffskapitän nimmt sie mit auf seine Reisen. Sie kommt im Hafen von Kalkutta ein vornehmen Engländer kennen, bereit mit ihm Indien, treibt sich dann in den Höfen indischer Fürsten herum, deren Wirtin sie wird, betrügt und beschleicht sie alle. Keiner der Fürsten hat gegen sie Strafantrag gestellt, um kein Privatrecht nicht preisgeben. Sie kommt dann an den Hof des Maharadscha von Batumir, dessen Reich an der Grenze Tibets liegt, und benutzt den alten Fürsten aus, eines Tages ist sie plötzlich verschwunden... und der kleine Waise, der wußte, daß sie nicht da war, suchte sie, bis er sie endlich in der Wüste fand. Das ganze Fürstentum ist in Aufruhr, man jagt ihr nach, doch sie ist nicht zu finden. Man weiß, daß sie nicht da ist, aber man weiß nicht, wo sie ist.“

„Tom sitzt leise im Sessel.“

„Gott... o gott!“ bittet er.

„Nein! Sie müssen alles hören! Dann kommt diese Frau nach England. Dort feiert sie große Triumphe. In Nottingham macht sie zu seiner Waise, sie nimmt ihn in kurzer Zeit durch ihre maßlose Verwahrlosung.“

„Der Familienmund fällt ihr zum Zerbrechen.“

„In einer Gerichtsverhandlung beschwört Jenny, daß sie davon zu wissen. Hieraus verschwindet sie auf immer.“

„Sie hat in London das Interesse des Regiments erregt, der zu Besuch in der englischen Hauptstadt weilt. Der abessinische König nimmt sie als

Hostänzerin mit nach Abbas Abadi. Sie verläßt nach einiger Zeit den abessinischen Hof, entgeht durch Zufall einem Giftmordanschlag und als sie fort ist, fehlt auch der kostbare Juwelendolch des Negus mit der uralten Krone. In Abessinien wird sie verhaftet und vor ein englisches Gericht gestellt, aber man kann ihr nichts beweisen und muß sie wieder freilassen. Sie taucht abermals in Europa auf und feiert als Zängerin in allen Hauptstädten des Kontinents große Triumphe. In Amsterdam lernt sie dann meinen Sohn kennen. Er heiratet sie. Ein Jahr darauf wird ihnen eine Tochter geboren. Da beginnt Wilms' eifersüchtige Verwundung, die unsere Familie ruiniert. Als ich Jenny zur Rede stelle, tut sie erschrocken und verspricht, das Geld wieder herbeizubringen. Sie will wieder als Zängerin auftreten und bekommt tatsächlich ein Engagement nach New York an die Metropolitan-Oper. In New York findet die Tragödie meines Sohnes ihren Höhepunkt. Jenny verläßt ihn mitleidlos mit ihrem Kinde und ich werde geschieden. Dann heiratet sie den Bankier Gary Boulot - und das andere wissen Sie wohl selber. Zum Schluß hat das Schicksal mit ihr abgerechnet... aber meinen Sohn hat sie mit in den Tod gezogen!“

„In tiefer Erregung schweigt die alte Frau.“

„Tom vernahm all das Ungeheuerliche, das er erfahren, faun zu lassen. Jetzt weiß er... daß die Juwelenschätze der New Yorker Depots von dieser verblendeten Frau gestohlen wurden.“

„Das Herz zittert ihm, als er an Ariane denkt.“

„Frau von Tolmen!“ beginnt er stöhnend. „Ich weiß, daß Sie die Wahrheit sprechen... denn die gestohlenen Schätze... sind im Nachlaß der Verstorbenen gefunden worden.“

„Ah... wahrhaftig?“ schreit sie auf.

„Ja! Wahrheit gegen Wahrheit! Aber... die unglückliche Tochter, Frau von Tolmen... jammert Sie nicht ihr Geschick? Sie hat keinen Anteil an der Schuld der Mutter, sie ist ein ehrlicher, guter Mensch. Frau von Tolmen - ich verspreche Ihnen dafür zu sorgen, daß die Schätze den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden... aber nehmen Sie Ihre Enkelin auf! Seien Sie gütig zu ihr! Sie hat niemand auf der Welt und wartet darauf, von ihrer Großmutter in die Arme geschlossen zu werden.“

„Da schlägt die Greisin plötzlich aufweisend beide Hände vor das Gesicht.“

„Nach einer Weile hebt sie ihr tränenüberströmtes Antlitz und sagt mit zitternder Stimme: „Ja... Ariane soll kommen. Ja... ich will sie liebhaben!“

„Ah...“

„Ja! Wahrheit gegen Wahrheit! Aber... die unglückliche Tochter, Frau von Tolmen... jammert Sie nicht ihr Geschick? Sie hat keinen Anteil an der Schuld der Mutter, sie ist ein ehrlicher, guter Mensch. Frau von Tolmen - ich verspreche Ihnen dafür zu sorgen, daß die Schätze den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden... aber nehmen Sie Ihre Enkelin auf! Seien Sie gütig zu ihr! Sie hat niemand auf der Welt und wartet darauf, von ihrer Großmutter in die Arme geschlossen zu werden.“

„Da schlägt die Greisin plötzlich aufweisend beide Hände vor das Gesicht.“

„Nach einer Weile hebt sie ihr tränenüberströmtes Antlitz und sagt mit zitternder Stimme: „Ja... Ariane soll kommen. Ja... ich will sie liebhaben!“

